

Kassenvertrag für alle Ärzte?

Der Vorschlag des Obmannes der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK), Andreas Huss, hat zu einer intensiven Debatte geführt.



WIEN – Die Diskussion um den Huss-Vorschlag, jedem Arzt einen Kassenvertrag anzubieten, ist in vollem Gange. Die Ärztekammer reagierte betont skeptisch und will am Wahlarztsystem nicht rütteln, die Arbeiterkammer begrüßte hingegen den Vorschlag. Und ÖGK-Obmann Bernhard Wurzer verwies auf laufende Gespräche mit der Ärztekammer.

„Jeder Arzt, der will, bekommt einen Kassenvertrag. Alle anderen sind automatisch Privatärzte“, hatte Huss Mitte Juli zur Forderung der Ärztekammer nach mehr Kassenstellen erklärt. „Wenn jemand kein Kassenarzt sein möchte, ist er Privatarzt mit all seinen Vor- und Nachteilen.“

In der Ärztekammer kann man diesen Vorschlag nicht ganz nachvollziehen und fragt sich, wie das mit der Realität zusammenpasse, in der die Ärztekammer um jede neue Stelle kämpfen müsse. „Uns gegenüber gibt es ständig Hinweise auf die angespannte finanzielle Situation der Sozialversicherungsträger. Termine für Gespräche über den Stellenplan werden laufend verschoben. ÖGK-Obmann Huss scheint nun plötzlich ein bislang unbekanntes Füllhorn entdeckt zu haben“, sagte Edgar Wutscher, der Obmann der Allgemeinmediziner in der Landesvertretung, in einer Aussendung. Für Wutscher steht fest, dass das Wahlarztsystem „wunderbar“ funktioniere und an der Freiheit des Arztberufes nicht gerüttelt werden dürfe. Wutscher fragt sich auch, ob die Arbeitgeberseite in der ÖGK den Vorschlag mitträgt

und fordert deshalb eine Bestätigung des ÖGK-Generaldirektors.

Diese lieferte Wurzer in der „ZiB 2“. Der ÖGK-Generaldirektor sprach von einem „spannenden Vorschlag“ und betonte, dass ein ähnliches Konzept in Deutschland funktioniert. Er verwies darauf, dass derzeit über einen österreichweiten Gesamtvertrag, für den die Ärztekammer bereits einen Entwurf vorgelegt hat, verhandelt werde. „Wir sind in Gesprächen mit der Ärztekammer“, sagte Wurzer, der sich „zuversichtlich“ zeigte, einen gemeinsamen Weg zu finden. Der ÖGK-Generaldirektor unterstrich, dass man den Vertragsarzt „attraktiver“ machen wolle, und erinnerte an seinen Vorschlag, niedergelassenen Ärzten die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen.

Unterstützung bekam Huss für seinen Vorschlag auch von der Arbeiterkammer. Damit wäre für viele Patienten die Inanspruchnahme von Wahlärzten nicht mehr notwendig, meinte der Leiter der AK-Abteilung für die Sozialversicherungen, Wolfgang Panhölzl, in einer Aussendung. Für ihn sind Investitionen in das Gesundheitssystem „dringend notwendig“, um die gute Versorgung zu gewährleisten. Panhölzl verwies darauf, dass es in manchen Bereichen einen Mangel an Kassenärzten gebe. [DI](#)

Quelle: www.medinlive.at

ANZEIGE

Nun ist es an der Zeit, einen Schritt weiter zu gehen.

Von analog zu digital, von Metall zu Kunststoff. Wir helfen Ihnen dabei, den technischen Fortschritt in Ihrer Praxis zu fördern und die Patientenerfahrung zu verbessern.

➤ Erfahren Sie mehr und gestalten auch Sie die Zukunft der Kieferorthopädie mit. Besuchen Sie: invisalign-professional.de



invisalign | made to move

Align Technology Switzerland GmbH, Suurstofli 22, 6343 Rotkreuz, Schweiz. © 2021 Align Technology Switzerland GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Invisalign, ClinCheck und SmartTrack sowie weitere Bezeichnungen sind Handels- bzw. Dienstleistungsmarken von Align Technology, Inc. oder dessen Tochtergesellschaften bzw. verbundenen Unternehmen, die in den USA und/oder anderen Ländern eingetragen sein können.

Social Prescribing

Neun Arztpraxen erproben Verschreibung von sozialen Angeboten.

WIEN – In Zukunft könnten in Arztpraxen nicht nur Medikamente, sondern auch soziale Angebote bei Belastung durch Isolation und Einsamkeit oder finanzieller Not und Arbeitslosigkeit verschrieben werden. Die Etablierung von Social Prescribing in Österreich ist einer der Schwerpunkte der „Gesundheitsförderung 21+“, die Gesundheits- und Sozialminister Wolfgang Mückstein auf ein neues Level heben möchte.

„Soziale Verschreibung“ im Test

Im Rahmen eines geförderten Projekts wird nun in neun Arztpraxen in vier Bundesländern getestet, wie sich das Angebot umsetzen lässt. „Die ‚soziale Verschreibung‘ gilt als vielversprechender Ansatz, um die psychosozialen Bedürfnisse und die soziale Gesundheit von Menschen besser in den Blick zu nehmen und insbesondere für benachteiligte und belastete Bevölkerungsgruppen den Zugang zu gesundheitsförderlichen Angeboten sicherzustellen“, hielt die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) in einer Medienmitteilung fest. Dies trage nicht nur zu mehr Wohlbefinden der betroffenen Personen bei, sondern unterstütze diese auch dabei, sich aktiv an der medizinischen Behandlung zu beteiligen. „Gerade Einrichtungen der medizinischen Primärversorgung – Primärversorgungseinheiten, Gruppenpraxen und Einzelordinationen – bieten sich hierfür an“, betonte die GÖG.



Wie sich das in der Praxis bewerkstelligen lässt, wird jetzt bei dem von der GÖG fachlich begleiteten Projekt untersucht, für das eine Steuerungsgruppe, in der das Gesundheitsministerium, der Dachverband der Sozialversicherungsträger, die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) und die Stadt Wien vertreten sind, neun Einrichtungen ausgewählt hat. Ziel ist es, die sozialen und psychischen Bedürfnisse der Patienten mitzudenken, entsprechende Maßnahmen zu verschreiben und die gewonnenen Erfahrungen zu sammeln. Das Ministerium stellt dafür eine Fördersumme von knapp 285.000 Euro zur Verfügung.

Regionale Kooperationen wichtig

Neben der allgemeinen Gesundheitsförderung der Patienten und Prävention soll der Fokus speziell auf Belastung durch soziale Isolation und Einsamkeit, psychische Belastung und Überforderung, finanzielle Notlagen, Arbeitslosigkeit und verschiedene soziale Bedürfnisse gerichtet werden. Die geförderten Projekte bauen das Social Prescribing in ihren Einrichtungen auf bzw. aus. Dazu gehört die Etablierung eines Link-Working-Prozesses: Patienten mit nichtmedizinischen Bedürfnissen werden strukturiert an eigens dafür geschulte Fachkräfte vermittelt, die gemeinsam mit den Betroffenen Handlungsspielräume entwickeln. Wesentlich dabei ist der Aus- und Aufbau von regionalen Kooperationen, etwa mit Angeboten der Gesundheitsförderung, Wohnungslosenhilfe, Arbeitslosenunterstützung und Schuldnerberatung. Darüber hinaus setzen die Fördernehmer Informations- und Kommunikationsaktivitäten zur Förderung der Bekanntheit von Social Prescribing, Maßnahmen zur Qualitätssicherung, Supervision, Intervention und Dokumentation und nehmen an projektübergreifenden Schulungen und Evaluationen teil. Ziel ist es, ein Handbuch zu Social Prescribing zu erstellen und somit Erfahrungen für eine nachhaltige und flächendeckende Ausrollung in Österreich zu teilen.

Zu den Projektteilnehmern zählt das Gesundheitsnetzwerk Raabtal im Burgenland, in Oberösterreich die Hausarztmedizin Plus Haslach, in der Steiermark das Primärversorgungszentrum MEDIUS – Zentrum für Gesundheit sowie die Allgemeinmedizin Graz Gries. In Wien beteiligen sich die AmberMed, die nichtversicherte Personen behandelt, die allgemeinmedizinische Gruppenpraxis Ouhadi/Pilz, das Primärversorgungszentrum Medizin Mariahilf, wo Mückstein früher Partner war, das Neunerhaus, das Personen ohne Obdach und Wohnung sowie ohne Krankenversicherung betreut, und die Teampraxis Breitenecker, die sich unter anderem um Healthy Agers mit HIV und Transgender-Personen kümmert. [DI](#)

Quelle: www.medinlive.at